

I.B.22

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

Rituale – Wegmarken im Leben

Veit Straßner



© Getty Images.

Was sind Rituale? Wann kommen sie zum Einsatz und welche Funktionen haben sie? Worin besteht ihre besondere Wirksamkeit? Was kennzeichnet religiöse Rituale? Welche religiösen und säkularen Rituale gibt es an besonderen Wendepunkten des Lebens? Wie kann man Rituale selbst gestalten? Diesen und anderen Fragen geht diese Unterrichtseinheit nach. Sie gibt Einblick in das weite Feld der Rituale und nimmt dabei sowohl Rituale mit religiösem Hintergrund in den Blick als auch solche, die ohne eine religiöse Bedeutungsdimension auskommen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:

11/12

Dauer:

7 Doppelstunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen:

Rituale benennen: Einschulung, Taufe, religiöse/säkulare Rituale am Lebensende etc., Elemente von Ritualen benennen und in Beispielen aufzeigen, die symbolische Dimension ritueller Handlungen entschlüsseln und die Kraft von Ritualen erklären, Rituale gestalten und deren Intention reflektieren, Stellung beziehen zu Ritualangeboten.

Thematische Bereiche:

religiöse/säkulare Rituale, Sakramente, Symbole, Umgang mit Tod und Trauer

Medien:

Texte, Bilder, Interview, Karikatur

Methoden:

Textarbeit, Bild- und Karikatureninterpretation, Gruppenpuzzle, Partner- und Gruppenarbeit, Präsentation der Arbeitsergebnisse

Auf einen Blick

Stunde 1

Was sind Rituale? – Eine Definition erarbeiten

- M 1** **Rituale im Alltag entdecken** / Anhand von Bildern alltäglicher Szenen entdecken die Schülerinnen und Schüler Rituale im Alltag.
- M 2** **Was ist ein Ritual? – Eine Definition erarbeiten** / Welche Merkmale zeichnen Rituale aus? Auf Basis des Textes und ihrer Alltagserfahrungen erstellen die Lernenden eine Mindmap. Sie erarbeiten eine eigene Definition des Begriffes „Ritual“ und formulieren dies in eigenen Worten.

Stunde 2

An der Schwelle – Übergangsrituale

- M 3** **Der erste Schultag – Die Einschulung als Übergangsritual** / Die meisten Lernenden erinnern sich noch an den ersten Schultag. Worin besteht die symbolische Dimension der Einschulung? Was zeichnet das Einschulungsritual als „Übergangsritual“ aus? Kenntnisse von Übergangsritualen werden erarbeitet.
- M 4** **Die Sehnsucht nach Ritualen – Was steckt hinter Abiball und Junggesellenabschied?** / Mit M 4 stellt sich Alternativmaterial zu M 3 dar. Er kann für ältere Lerngruppen genutzt werden. Auch hier geht es um die Bedeutung von Ritualen an den Lebensschwellen.

Stunde 3

Willkommens- und Aufnahme-rituale – Taufe und Namensfeier

- M 5** **Die Taufe – Das christliche Aufnahme-ritual** / Welche Bestandteile hat das christliche Taufritual? Welche Bedeutung kommt ihm zu? Anhand dieses Sakraments lernen die Jugendlichen ein christliches Ritual und seine Symbolsprache kennen.
- M 6** **Willkommens- und Namensfeiern – Alternative Rituale zur christlichen Taufe** / Wie kleiden nicht-christliche bzw. nicht-religiöse Menschen die Geburt eines Kindes rituell ein? Ein Text erläutert alternative Willkommensrituale. Die Lernenden vergleichen diese mit der christlichen Taufe.

Stunde 4/5

Rituale am Lebensende – ein interreligiöser Vergleich

- M 7a** **Religiöse Rituale am Lebensende – Das Christentum** / Welche Rituale prägen das Christentum in Bezug auf Sterben und Trauer? Welche Bedeutung haben sie? Worin ähneln sich die Sterbe- und Trauerrituale der drei abrahamitischen Religionen?
- M 7b** **Religiöse Rituale am Lebensende – Das Judentum** / Welche Rituale hält das Judentum rund um Sterben und Trauer bereit? Welche Bedeutung haben sie? Worin ähneln sich die Sterbe- und Trauerrituale der drei abrahamitischen Religionen?

- M 7c** **Religiöse Rituale am Lebensende – Der Islam** / Welche Rituale hält der Islam rund um Sterben und Trauer bereit? Welche Bedeutung haben sie? Worin ähneln sich die Sterbe- und Trauerrituale der drei abrahamitischen Religionen? Die Lernenden setzen sich zunächst intensiv mit einer der drei Religionen und ihren Ritualen auseinander. In einer anschließenden Gruppenarbeit tauschen sie sich aus und suchen nach Gemeinsamkeiten zwischen den Ritualen der Religionen.
- M 8** **Trauerrituale – Eine Karikatur von Thomas Plaßmann** / Eine Karikatur dient als problematisierender Einstieg zum Vergleich religiöser Sterbe- und Trauerrituale mit säkularen Abschiedsritualen.
- M 9** **Nicht-religiöse Trauerrituale – Der Humanistische Verband Deutschlands** / Zum Abschluss der Beschäftigung mit Sterbe- und Trauer Ritualen lernen die Jugendlichen säkulare Trauerrituale kennen, wie sie etwa der Humanistische Verband Deutschlands anbietet. Sie unterscheiden diese Rituale von religiösen Varianten und stellen die Gemeinsamkeiten der säkularen Trauerrituale.

Die Macht der Rituale

Stunde 6

- M 10** **„Rituale kommen den menschlichen Bedürfnissen entgegen“ – Interview mit dem Seelsorger Christian Gollia** / Worin liegt die Macht der Rituale? Welche menschlichen Bedürfnisse befriedigen (religiöse) Rituale? In dieser Stunde setzen sich die Jugendlichen erstmalig mit grundsätzlichen Fragen zum Thema Rituale auseinander. Dabei bringen sie ihr bislang erworbenes Wissen ein.

Rituale selbst planen und gestalten

Stunde 7

- M 11** **Rituale selbst planen und gestalten** / Nach der theoretischen Auseinandersetzung mit Ritualen erwarten die Schülerinnen und Schüler nun auf der Grundlage ihres erworbenen Wissens selbst Rituale für Ereignisse und Abschlüsse aus ihrer eigenen Lebenswelt.

Vorbereiten: Plakate mitbringen lassen bzw. besorgen. Stellwände für die Ergebnispräsentation.

Bausteine für eine Leistungsüberprüfung

Stunde 8

- M 12** **Mit Kerzen Trauerkerzen anzünden** / Hier finden sich Anregungen und Materialien für eine Leistungsüberprüfung. Der Text kann als Basismaterial für eine Kursarbeit in der Oberstufe dienen.

M 1

Rituale im Alltag entdecken



Aufgaben

1. Beschreibt die Bilder. Erörtert, welchen Situationen bzw. Anlässen sie zuzuordnen sind.
2. Diskutiert, was alle Bilder bzw. dargestellten Situationen verbindet.
3. Findet einen geeigneten Titel für diese Bildercollage.



© Getty Images.

M 5

Die Taufe – Das christliche Aufnahme ritual

Die Taufe ist ein Sakrament. Mit ihr wird ein Mensch in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Sie ist ein Aufnahme ritual.

Aufgaben

1. Verfasse einen Text, in dem du einem Mitschüler/einer Mitschülerin, die/der mit dem Christentum nicht vertraut ist, den Ablauf und die Symbolik des christlichen Aufnahme rituals erklärst.
2. Erläutere, wieso man bei der Taufe von einem Ritual sprechen kann.

Infokasten zur Geschichte der Taufe

- ▶ Die Taufe stellt das Aufnahme ritual in die christliche Gemeinschaft dar.
- ▶ Die Form des Rituals wandelte sich im Laufe der Zeit. Auch der Ablauf eines Taufritus unterscheidet sich im Detail zwischen den Konfessionen und auch von Gemeinde zu Gemeinde. Die zentralen Bestandteile und Symbole sind allerdings gleich.
- ▶ Taufen betten sich in der Tradition des Taufdienstes ein. Bisweilen werden sie auch in separaten Tauf feiern begangen. In der Anfangszeit der Kirche wurden Taufbewerber, die in der Regel bereits erwachsen waren, in der Osternacht getauft.
- ▶ Bereits im Neuen Testament findet die Taufe Erwähnung: So kam nach dem Johannes-Evangelium (1,1–17) Jesus zum Jordan, um sich dort von Johannes dem Täufer taufen zu lassen. Nach biblischem Zeugnis sah bei der Taufe der „Geist Gottes“ in Form einer Taube aus dem Himmel auf Jesus herab.
- ▶ Auch die Apostelgeschichte (8,26–40) kennt eine Tauferzählung: Der Apostel Philippus taufte dort einen Gott suchenden äthiopischen Hofbeamten in einem Fluss. Der Äthiopier hatte Philippus gebeten, ihn zu taufen, nachdem dieser ihm die Heilige Schrift erklärt und das Evangelium Jesu verkündet hatte.

© Bild Getty Images



Wasser – Zeichen der Reinigung und des Lebens

Das wichtigste Element bei der Taufe ist das Wasser. Wasser steht für Leben und Reinigung. Im frühen Christentum wurde die Taufe durch Untertauchen durchgeführt. Das Untertauchen symbolisierte das Begrabenwerden und das Auferstehen mit Jesus Christus. Auch heute noch praktizieren einige Kirchen diese Form der (Erwachsenen-)Taufe. In den meisten Kirchen ist es aber üblich, dass der Täufling dreimal mit dem Taufwasser besprengt oder übergossen wird.



M 7b



Religiöse Rituale am Lebensende – Das Judentum

Der Tod gehört zum Leben. Er stellt eine der extremsten Ausnahmesituationen dar: für den Sterbenden, für den das Leben endet, ebenso für die Angehörigen, die Abschied nehmen und weiterleben müssen. Das Sterben und der Tod durchbrechen den Alltag. Sie sind von starken Gefühlen begleitet: Angst und Unsicherheit, aber auch Wut und Trauer. Die Brüchigkeit des Menschen und seiner Existenz ist mit Händen greifbar. Die Religionen bieten von jeher nicht nur Deutungen von Leben und Tod. Sie stellen auch ein Repertoire an Ritualen bereit. Vor dem Hintergrund des jeweiligen Glaubens und der Glaubenspraxis haben sich über die Jahrhunderte Rituale herausgebildet, die dem Sterbenden und den Angehörigen konkrete Hilfestellungen anbieten, die ihn begleiten oder trauernd zurückbleiben. Es handelt sich hierbei um klassische Übergangsriten, die helfen sollen, den Übergang vom Leben zum Tod zu gestalten. Hierbei geht es nicht nur um Gebete, sondern auch um Handlungen, die auch aus dem Alltag bekannt sind, in der Situation des Sterbens bzw. des Todes aber nach bestimmten Regeln ausgeführt werden und eine besondere Bedeutung erhalten. Das folgende Arbeitsblatt bietet Ihnen Überblick über Sterbe- und Trauerrituale aus der jüdischen Tradition.

Aufgaben

1. Arbeite aus dem Text typische Elemente jüdischer Sterbe- und Trauerrituale heraus.
2. Arbeitet zu zweit die Bedeutung der einzelnen Rituale heraus.
3. Lebensübergänge haben häufig drei Phasen: (1) die Trennung vom Alten, (2) die Phase der Unsicherheit, der Umwandlung (in der Übergangsphase bezeichnet) und (3) die Phase der (Wieder-)Eingliederung. Bei den Sterbe- und Trauer Ritualen finden sich auch Rituale, die sich auf diese einzelnen Phasen beziehen: Abschieds- und Trennungsrituale, Übergangs- und Schwellenrituale sowie (Wieder-)Eingliederungsrituale.
4. Ordnet die einzelnen jüdischen Rituale diesen Gruppen zu. Arbeitet heraus, wer während dieser Rituale handelt und an wen sie sich richten. Stimmt eure Ergebnisse in der Gruppe derer, die sich mit derselben Religion befasst haben, ab. Einigt euch auf die wichtigsten Informationen, die ihr in der nächsten Arbeitsphase an eure Mitschülerinnen und Mitschüler weitergeben wollt. Bereitet eure Informationen so auf, dass die anderen euch gut folgen können.
5. Bildet nun neue Gruppen bestehend aus jeweils einem Experten/einer Expertin für eine Religion. Informiert euch nun gegenseitig. Tauscht euch über eure Beobachtungen und Erkenntnisse aus. Sucht nach Gemeinsamkeiten zwischen den Ritualen der einzelnen Religionen.

Sterbepflicht und Bräuche

Die Sterbepflicht erfolgt im Judentum in der Regel [...] durch die Angehörigen. Gegebenenfalls kann auch ein Rabbiner hinzugezogen werden. Auch hier gilt der Grundsatz, den Sterbenden nicht allein zu lassen. Es wird für den Sterbenden gebetet. Er wird gesegnet und es wird aus der Thora vorgelesen. [...] Die Angehörigen fordern den Sterbenden auf, sich zu Gott zu bekennen und seine Sünden zu bereuen. Sie sprechen dem Sterbenden das jüdische Sündenbekenntnis vor und der Sterbende spricht es nach Möglichkeit nach. Kurz vor Eintritt des Todes beten die Anwesenden: „Gott herrscht, Gott herrschte, Gott wird herrschen in alle Ewigkeit!“ Danach sprechen sie dreimal: „Gepriesen sei sein Name, der Ruhm seines Königiums in alle Ewigkeit.“ Bei Eintritt des Todes wird das „Schma Israel“, das Grundgebet des jüdischen Glaubens, gebetet. [...] Kurz nach dem Tod wird das jüdische Trauergebet, das „Kaddish“, gesprochen.

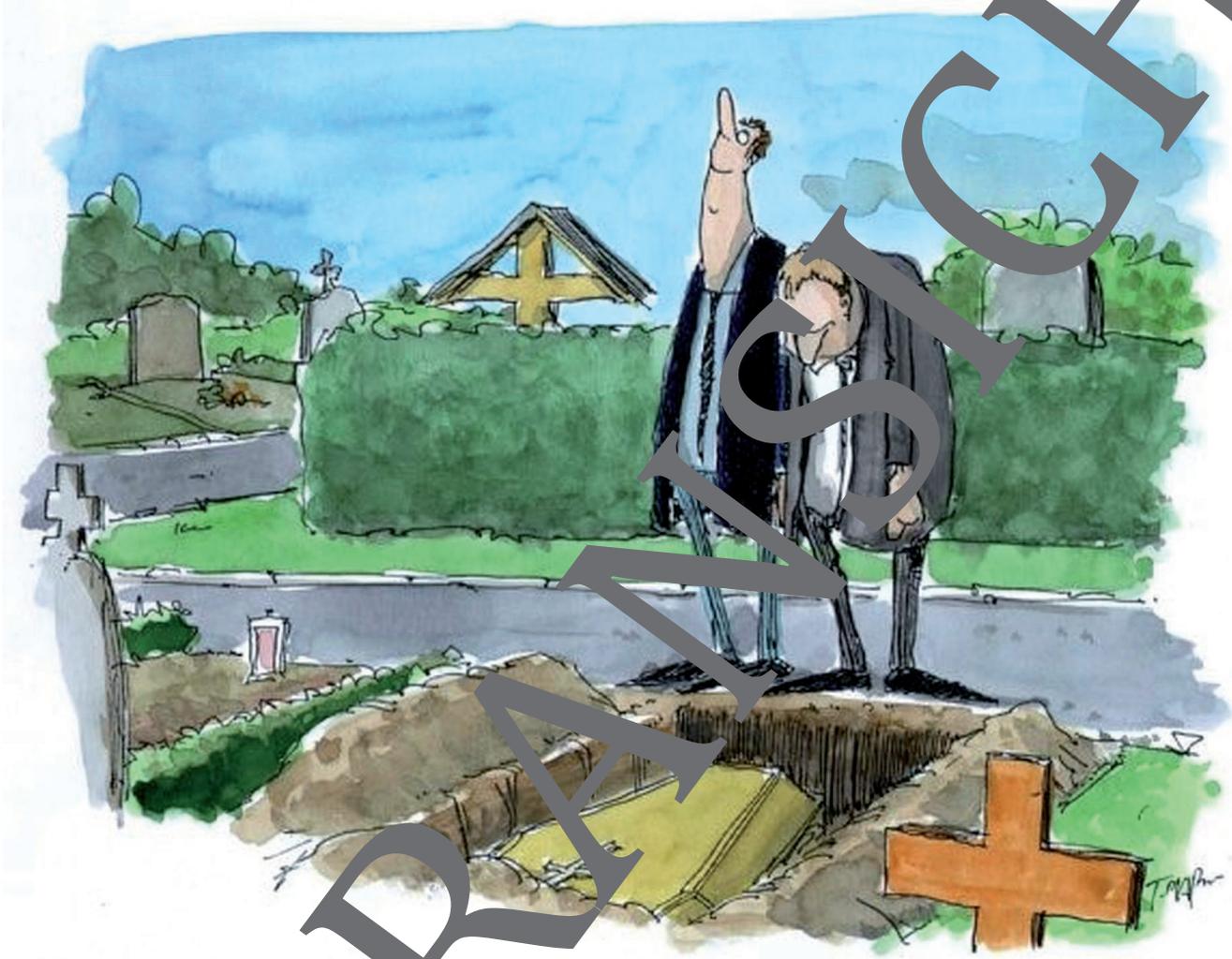


M 8

Trauerrituale – Eine Karikatur von Thomas Pläßmann

Aufgabe

1. Analysiere und interpretiere die Karikatur.



© Thomas Pläßmann

© RAABE 2020

M 10

„Rituale kommen den menschlichen Bedürfnissen entgegen“ – Interview mit dem Seelsorger Christian Mulia



Aufgaben

1. Das Interview ist anspruchsvoll. Es nennt viele Aspekte, die der Erläuterung bzw. der Illustration durch Beispiele bedürfen. Im Text sind in eckigen Klammern Buchstaben-Zahlen-Kombinationen markiert. „B“ steht für „Beispiele“, „E“ für „Erläuterung/Erklärung“. Arbeite den Text gründlich durch und erläutere die mit „E“ markierten Stellen bzw. illustriere die mit „B“ markierten Stellen, die mit „B“ gekennzeichnet sind. Bei Bedarf kannst du dich mit deinem Nachbarn bzw. deiner Nachbarin austauschen.
2. Systematisiere den Inhalt des Interviews anschließend in Form einer Mindmap.
3. Nimm kritisch Stellung zu der Aussage „Ein moderner und rationaler Mensch sollte in seinem Leben auch so zurechtkommen. Er braucht deshalb keine Rituale und keinen Kokospokus!“

Wer ist Christian Mulia?

- ▶ *Dr. theol. Christian Mulia, geboren 1972, ist Mitglied der Evangelischen Kirchengemeinde Langen und Privatdozent für Praktische Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*
- ▶ *Neben seiner Tätigkeit in der Gemeindegemeinschaft forscht er als Wissenschaftler in den Bereichen Liturgik und kirchlichen Amtshandlungen. Bild: © privat.*



In vielen Religionen spielen Rituale eine wichtige Rolle. Können Sie das erklären?

Rituale sind nicht nur in den Religionen, sondern auch in der Kultur und im Alltag von Bedeutung. Denn sie kommen den menschlichen Bedürfnissen entgegen, und das gleich in mehrfacher Hinsicht: Weil Rituale bekannte und wiederholbare Handlungsmuster darstellen, vermitteln sie Struktur und Sicherheit [E 1]. Wie ich mich in bestimmten Situationen zu verhalten habe, muss ich nicht stets von neuem erfinden, sondern ich greife auf vertraute, eingespielte Worte und Gesten zurück. Das sorgt für Bestätigung [B 1].

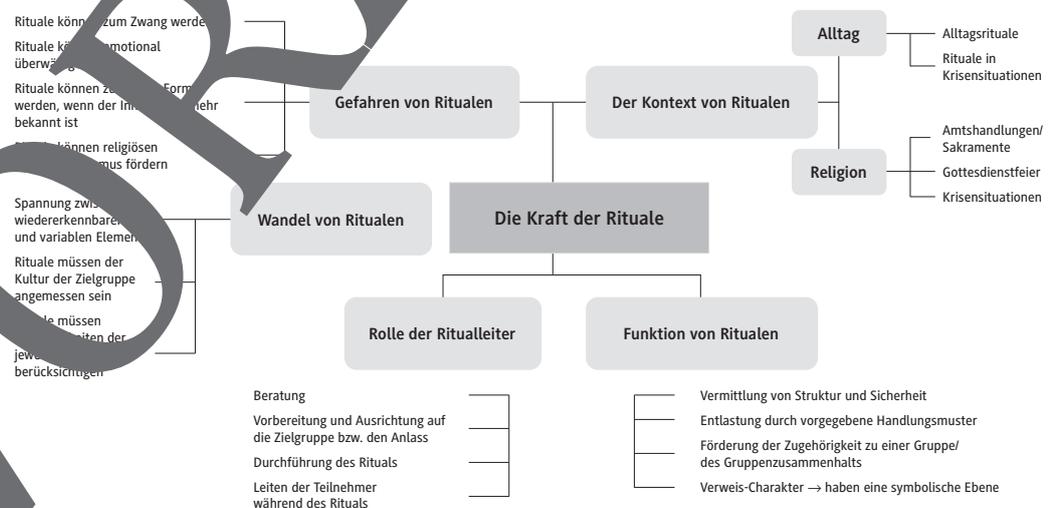
Gerade in Krisensituationen, wie bei der Trauer um einen verstorbenen Angehörigen, lenken Rituale die kommenden Aktionen in vorgegebene Bahnen. Hierzu zählen das Tragen von schwarzer Trauerkleidung und Beileidsbekundungen. Oder beim Fußball: Schaut man auf die Gesänge, Choreografien und Bewegungen von Sportfans, dann zeigt sich ein weiteres, tief sitzendes Bedürfnis: nämlich sich einer Gemeinschaft einzugliedern und ihr anzugehören [B 2]. Auch in der Familie, im Staat oder in einer Glaubensgemeinschaft gibt es bestimmte Rituale, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und diesen sozialen Verbund festigen [B 3].

Rituale zeichnen sich grundsätzlich dadurch aus, dass die Handlungsabläufe mit einem tieferen Sinn verbunden, also symbolisch aufgeladen sind [E 2]. Religiöse Rituale wiederum stellen eine Beziehung des Menschen zu einer göttlichen Macht her. Von ihr wird Schutz, Wegweisung oder Heilung erwartet. Dies wird insbesondere an den Übergängen und Wendepunkten im Leben bedeutsam: Wenn ein Säugling geboren wird (Taufe), Kinder ins Jugendalter kommen (Konfirmation/Firmung), zwei Menschen zusammenleben wollen (Trauung) oder ein Tod zu beklagen ist (Bestattung), bitten

Beispiele	
[B 1]	Begrüßungsrituale, Rituale zum Kondolieren, Ritual des Aufstellens einer Kerze bzw. des Niederlegens von Blumen, das Vorleseritual beim Zu-Bett-Bringen von Kindern ...
[B 2]	Fans von Musik-Gruppen erleben ähnliche Gemeinschaftsgefühle bei Konzerten. Man kleidet sich ähnlich, singt dieselben Lieder, kann die Rituale des Konzerts vollziehen (etwa die Forderung nach einer Zugabe).
[B 3]	Auch im religiösen Bereich finden sich Beispiele: Das gemeinsame Feiern eines Gottesdienstes, das gemeinsame Gebet, die gemeinsame Feier der Eucharistie bzw. des Abendmals stiften ebenfalls Gemeinschaft. Ebenso gibt es Familienrituale, wie etwa an Heiligabend (ein fester Ablauf, das gleiche Abendessen, derselbe Ablauf bei der Bescherung ...). Die gemeinsame Feier von Silvester im Familien- oder Freundeskreis wäre ein weiteres Beispiel.
[B 4]	Weitere Beispiele wären die Bestattungsrituale im Islam und in der Judentum, die jüdische Bar-Mizwa als Fest des Übergangs zum Erwachsenenalter, die jüdische oder islamische Beschneidungsfeier etc.
[B 5]	Beispiele hierfür sind etwa auf die Brautpaare abgestimmte Feiern oder Beisetzungen, bei denen in der Trauerhaltung die Lieblingslieder des Verstorbenen gespielt werden.
[B 6]	Zu denken wäre hier an krankhafte Zwangsstörungen (Putz- oder Waschwänge) oder Angststörungen (beispielsweise das wiederholte Kontrollieren, ob der Herd auch tatsächlich ausgeschaltet ist, bevor man das Haus verlässt). Ebenso können bestimmte Familienrituale Zwang haben.
[B 7]	Extreme Beispiele wären Massenrituale, wie sie in totalitären Regimen zum Einsatz kommen. Aber auch in anderen Zusammenhängen können Gruppenzwänge entstehen, etwa in Sektaritualen in Gruppen. Gleichfalls können ekstatische Zustände oder Massenhysterien das Ergebnis einer emotionalen Überwältigung im Rahmen eines Rituals sein.

© RAABE 2020

2. So könnte eine Mindmap aussehen:



3. Hier sind individuelle Schülerantworten gefragt. Wichtig ist, dass die Lernenden nicht nur eine Meinung äußern, sondern ihre Position auch sachkundige und differenziert untermauern.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de